

(8) Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Wolfenbüttel, bearb. von Paul Jonas MEIER, Wolfenbüttel 1904 (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig 3, 1. Abt.). – MEIER, Paul Jonas: Wolfenbüttel, in: Niedersächsischer Städteatlas, 1. Abteilung: Die Braunschweigischen Städte, Braunschweig 1926, S. 49–50, Tafel XVI. – THÖNE, Friedrich: Art. „Wolfenbüttel“, in: Niedersächsisches Städtebuch, hg. von Erich KEYSER, Stuttgart 1952 (Deutsches Städtebuch. Handbuch Städtischer Geschichte, 3, Nordwest-Deutschland, 1, Niedersachsen und Bremen), S. 387–394. – THÖNE, Friedrich: Wolfenbüttel. Geist und Glanz einer alten Residenz, München 1963. – BUSCH, Siegfried: Hannover, Wolfenbüttel und Celle, Stadtgründungen und Stadterweiterungen in den drei welfischen Residenzen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Hildesheim 1969 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 75). – BEUERMANN, Arnold: Die Grundrißentwicklung der Innenstadt von Wolfenbüttel, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Wolfenbüttel, hg. von Joseph KÖNIG, Wolfenbüttel 1970, S. 61–71. – WISWE, Mechthild: Die Wolfenbütteler Straßen- und Flurnamen, in: Braunschweigisches Jahrbuch 51 (1970) S. 160–197. – OHNESORGE, Klaus-Walther: Wolfenbüttel. Geographie einer ehemaligen Residenzstadt, Braunschweig 1974 (Braunschweiger Geographische Studien, 5). – MOHRMANN, Wolf-Dieter: Wolfenbüttel. Ein stadteschichtlicher Abriß, in: Braunschweigisches Jahrbuch 59 (1978) S. 47–69. – KRÜGER, Kersten, JUNG, Evi: Staatsbildung als Modernisierung. Braunschweig-Wolfenbüttel im 16. Jahrhundert. Landtag – Zentralverwaltung – Residenzstadt, in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 64 (1983) S. 41–68. – Zur Stadtgeschichte Wolfenbüttels, hg. von Hans-Georg REUTER, Wolfenbüttel 1988. – BISKUP, Krzysztof: Planungen zum Ausbau Wolfenbüttels als einer Idealstadt der Renaissance, in: Staatsklugheit und Frömmigkeit: Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg – ein norddeutscher Landesherr des 16. Jahrhunderts, Weinheim 1989 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, 61), S. 35–39. – MATTHES, Diether: Karte der Residenzstadt und Festung Wolfenbüttel mit Umgebung 1741, Wolfenbüttel 1994. – Rathaus Wolfenbüttel, hg. von Baudezernat der Stadt Wolfenbüttel, Wolfenbüttel 1995. – Auf dem Weg zur herzoglichen Residenz. Wolfenbüttel im Mittelalter, hg. von Ulrich SCHWARZ, Braunschweig 2003 (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte, 40). – ALPHEI, Cord: Art. „Wolfenbüttel“, in: Handbuch der niedersächsischen Landtags- und Ständegeschichte, Bd. 1, hg. von Brage BEI DER WIEDEN, Hannover 2004, S. 187–194 und S. 405–417. – GROTE, Hans-Henning, MEMPEL, Hans Christian: Residenz und Renaissance. Wolfenbüttel zwischen 1514 und 1613, hg. von Museum im Schloss Wolfenbüttel, Wolfenbüttel 2005. – GROTE, Hans-Henning: Schloss Wolfenbüttel. Residenz der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg, Braunschweig 2005. – UPPENKAMP, Barbara: Das Pentagon von Wolfenbüttel. Der Ausbau der welfischen Residenz 1568–1626 zwischen Ideal und Wirklichkeit, Hannover 2005 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 29). – SCHWARZ, Ulrich: Wolfenbüttel. Die neue Residenz, in: Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Braunschweigischen Landes vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Bd. 1: Mittelalter, hg. von Claudia MÄRTL u. a., Hildesheim 2008, S. 475–508. – GROTE, Hans-Henning: Damm – Dammfeste – Schlossplatz. Ein Wolfenbütteler Stadtviertel vom Mittelalter bis zur Gegenwart, hg. von Museum im Schloss Wolfenbüttel, Wolfenbüttel 2013. – WAGNER-FIMPEL, Silke: Wolfenbüttel. Die Stadtentwicklung und ihre rechtlichen Grundlagen, in: Amt und Verantwortung. Träger kommunaler Selbstverwaltung im Wirkungskreis der Braunschweigischen Landschaft, hg. von Brage BEI DER WIEDEN und Henning STEINFÜHRER, Braunschweig 2015, S. 445–474.

Christian LIPPELT

WOLGAST

(1) W., der Name ist slawischen Ursprungs, verdankt seine Entstehung der verkehrsgünstigen Lage an der Peene, dem westlichen der drei Arme des Oderdeltas. Die Peene trennt das Festland, auf dem W. liegt, von den Inseln Usedom und Wollin. Der auf einer hochwassergeschützten Anhöhe befindliche Ort liegt etwa sechs Kilometer von der Ostsee entfernt. Erstmals erwähnt wird W. im frühen 10. Jh. Bereits unter den Slawen dürfte W. eine größere Bedeutung gehabt haben, denn bei der Christianisierung Pommerns hielt sich Bf. Otto von

Bamberg, der sich als Missionar auf die heidnischen Zentren fokussierte, 1124 und 1128 hier auf. Seit der Eroberung durch den pommerschen Hzg. Wartislaw I. 1124 gehörten die Siedlung und die sich vermutlich auf einer Insel im Peenestrom befindliche Burg zu Pommern. 1295 wurde das Hzm. entlang einer Nord-Süd-Achse geteilt in die Linien Pommern-Stettin und Pommern-W., benannt nach den Hauptresidenzen. W. war fortan bis 1625 (Tod des letzten W.er Hzg.s Philipp Julius) bzw. 1637 (Abzug der Behörden) Residenzstadt. Während der Regierung Bogislaws X. (reg. 1478–1523), der alle pommerschen Lande in seiner Hand vereinigte, blieb W. Nebenresidenz. Unter Hzg. Philipp I. (reg. 1532–1560) wurde W. zum Sitz des Hofgerichts, das 1641–1665 und endgültig 1680 nach Greifswald verlegt wurde. Ab 1630, bestätigt durch den Westfälischen Frieden, bis 1815 befand sich W. wie ganz Vorpommern unter schwedischer Herrschaft. Mehrmals weilte in den 1650er Jahren die schwedische Kg.sfamilie in W. Die Stadt blieb bis 1675 bzw. 1679 Sitz des Gouverneurs von Schwedisch-Pommern (danach in Stettin). Im Großen Nordischen Krieg wurden 1713 Stadt von russischen Truppen weitgehend zerstört, das bereits 1675 beschädigte Schloss weiter vernichtet. Der Wiederaufbau verlief zögerlich, zumal nach dem Übergang Ostpommerns an das Reich 1720 W. Grenzstadt wurde und auf Veranlassung Friedrich des Großen von Preußen die Swine, der mittlere der zwischen Usedom und Wollin gelegenen drei Arme des Oderdeltas, 1729–1745 schiffbar gemacht wurde, um dem Stettiner Hafenverkehr einen schnelleren Zugang zur Ostsee unter Umgehung des schwedischen W. zu ermöglichen. Hierdurch geriet W. wirtschaftlich ins Hintertreffen, erst die Etablierung der Werften im späten 18. und vor allem im 19. Jh. führte zu einem Aufschwung. 1815 fiel W. wie ganz Schwedisch-Pommern an Preußen.

(2) Bereits in slawischer Zeit dürfte W. eine größere Siedlung gewesen sein, wohl als Marktflecken zu verstehen. Spätestens 1257 erlangte W. Stadtrecht, 1282 das lübische Recht durch Hzg. Bogislaw IV. (reg. 1295–1309). Faktisch stand der Rat stets unter der Botmäßigkeit des Fs.en, der sich durch einen 1255 erstmals genannten Vogt vertreten ließ. Die Befugnisse des städtischen Rates waren sehr eingeschränkt. Überhaupt hatten die Fs.en vornehmlich ein Interesse an dem in W. erhobenen »Fürstenzoll«, der vom (bis 1747) regen Verkehr auf der Peene erhoben wurde. Zusammengenommen verhinderte dies eine Entfaltung der Selbständigkeit und der weitergehenden wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt. So konnte sich W. trotz seiner ausgesprochen günstigen Verkehrslage nicht zu einem bedeutenden Fernhandelsort entwickeln. Das Gewerbe umfasste Warenherstellung und Dienstleistungen für den Hof und dessen Amtsträger, ferner die typischen Gewerke der Nahrungsmittelverarbeitung, Bekleidungsherstellung und des Hausbaus sowie Schiffbau und Fischerei und auch Landwirtschaft.

Die Einwohnerzahl ist nicht zu ermitteln, sie dürfte größenordnungsmäßig bei etwa 2500 bis 3000 Personen gelegen haben. Nur für 1766, also während der Phase wirtschaftlicher Stagnation, sind genaue Angaben möglich (3074 Bewohner). Flächenmäßig gehörte W. zu den kleineren Städten Pommerns, bereits im Spätmittelalter wurden Vorstädte angelegt (Fischer-vorstadt, Bauern- oder Bauwiek und Kronwiek). Die rund bis leicht oval angelegte Stadt war von einer Mauer umgeben (in Resten erhalten), drei Tore (Bauwieker, Stein- und Wassertor) ermöglichten den Zugang. Noch im 18. Jh. wurde die Mauer als Grenze des Stadtraums festgelegt.

(3) 1128 ließ der Pommernmissionar Otto von Bamberg an der höchsten Stelle inmitten des Siedlungsplatzes eine hölzerne Kirche mit Petrus-Patrozinium errichten, die vermutlich recht bald durch einen Steinbau ersetzt wurde. Bis 1400 wurde dieser durch eine dreischiffige Basilika ersetzt. Diese war nicht nur Pfarrkirche der Stadt, sondern zugleich Hofkirche der Hzg.e von Pommern-W. Spätestens seit dem 15. Jh. fungierte sie als Grablege der fsl.en Familie (wohl im Chor). Die Gruft unter dem Altar wurde 1560 angelegt und beherbergte die letzten drei Hzg.e von Pommern-W. und vier Hzg.innen

Als weitere geistliche Einrichtungen sind die außerhalb der Stadtmauer gelegene St. Georgs-oder Jürgenkapelle des seit ca. 1380 belegten Leprosoriums zu nennen und vor allem die Kapelle des von Htzg. Wartislaws IX. von Pommern-W. (reg. 1417–1457) in Erinnerung an seine Palästina-reise gestifteten St. Gertrudhospitals, das der Versorgung von Pilgern und Reisenden diente. Die zwölfeckige Gertrudkapelle mit außergewöhnlichem Sterngewölbe wurde um 1420 errichtet und beherbergt als Endpunkt des Leidensweges Christi eine Nachbildung des Hl. Grabes in Jerusalem. Ein Kloster gab es in W. nicht, die nächstgelegenen befanden sich fünf Kilometer östlich W.s in Krummin auf der Insel Usedom und in Eldena, ca. 30 km westlich von W. Entlang der Peene gab es weitere Kapellen, die vermutlich zugleich als Seezeichen dienten. Im Schloss befand sich eine Marienkapelle

Nachdem die evangelische Lehre in den 1520er Jahren bereits breit aufgenommen worden war, wurde die Reformation in Pommern 1534/35 förmlich eingeführt. Durchgesetzt wurde dies von Htzg. Philipp I. von Pommern-W. (reg. 1532–1560), der selbst in Wittenberg studiert hatte, zusammen mit seinem Onkel Barnim IX. von Pommern-Stettin (reg. 1531–1569). Gemeinsam holten sie den aus Wollin in Pommern stammenden Luther-Vertrauen Johannes Bugenhagen nach Pommern. Klösterliches Eigentum wurde säkularisiert und zu großen Teilen in hzl.es Eigentum überführt. W. wurde zum Sitz des ersten Generalsuperintendenten für Vorpommern.

(4) Architektonisch wurde die Stadt vor allem durch die imposante St. Petri-Kirche dominiert, deren Bau besonders von den Htzg.en Wartislaw VIII. (reg. 1394–1415, allein ab 1405) und seinem Bruder Barnim VI. (reg. 1394–1405) gefördert wurde. Die Burg bzw. das Schloss lagen vor der Stadt auf einer Insel im Peenestrom. Erste Wallanlagen bzw. Bauten dürften bis ins frühe 12. Jh. zurückreichen. Ein erster Steinbau wurde ab 1298 bis 1330, nach der ersten Teilung des Hzm.s 1295, geschaffen. Der Umbau zum größeren und repräsentativen Schloss begann unter Bogislaw X. (reg. 1478–1523) ab 1496. Weiter vergrößert und besonders ausgeschmückt wurde es unter Htzg. Philipp I. ab 1536 und unter dessen dritten Sohn Ernst Ludwig 1576/77 zu einem der bedeutendsten Renaissanceschlösser Norddeutschlands. Der letzte W.er Htzg., Philipp Julius (1584–1625), ließ weitere Ausbauten und Verschönerungsarbeiten vornehmen. Im Schwedisch-Brandenburgischen Krieg 1674/75 wurde das Schloss 1675 schwer zerstört, woraufhin zentrale Einrichtungen der Landesregierung in andere Orte verlegt wurden. 1798 verkaufte die schwedische Regierung die Ruine. In der ersten Hälfte des 19. Jh.s wurde das Schloss komplett abgetragen.

Seit dem 14. Jh. gab es auf dem Marktplatz ein Rathaus. In den Jahren 1512 und 1628 und vor allem 1713 werden Zerstörungen durch Stadtbrände erwähnt. Der heutige Bau weist romanische, gotische und besonders barocke Spuren auf. Letztere stammen aus der Zeit nach der weitgehenden Zerstörung W.s 1713, dem Wiederaufbau 1718–1723. Zum Rathausbau von 1713 gehörte die Stadtwaage in einem offenen Laubengang. Die barocke Veränderung ist in der gesamten Fassade zum Markt erkennbar. Der Laubengang wurde verschlossen und dem Gebäude ein Turm mit Uhr angefügt. In der Burgstraße hat sich ein Wohnhaus des 16. Jh.s erhalten (Nr. 9). Der weitaus größte Teil der heute erhaltenen alten Bebauung stammt aus dem 18. Jh.

(5) W. nahm zwar am Fernhandel teil, war zudem Mitglied der Hanse, doch spielte die Stadt keine bedeutende Rolle. Bezeichnend ist, dass W. sich auf den Hansetagen von Greifswald vertreten ließ. Eine eigenständige Umlandpolitik vermöchte W. nicht zu entfalten, war aber mit anderen pommerschen Städten auf den Landtagen vertreten, stand jedoch hinter den Vorstädten Stralsund, Greifswald und Anklam zurück. Auf Wunsch der Stände verblieb nach Tod des letzten Htzg.s Philipp Julius 1625 die Regierung noch bis 1637 in W., ehe sie nach Stettin verzog.

(6) Trotz seiner verkehrsgünstigen Lage stand W. als Stadt stets im Schatten der Htzg.e. Zeugnisse ihrer Präsenz waren die große Petri-Kirche, die Gertrudenkapelle und die Burg, die

ab 1496 und weiter im 16. Jh. zur großen Schlossanlage ausgebaut wurde. Aus der Anwesenheit des Hofes dürfte die Stadt vorwiegend ihren wirtschaftlichen Nutzen gezogen haben. Selbst in der wirtschaftlichen Schwächephase in der Mitte des 18. Jh.s hatte W. (immerhin) etwas über 3000 Einwohner. Unter den Kriegen des 17. und frühen 18. Jh.s hatte W. enorm zu leiden. Das heutige Stadtbild stammt zu weiten Teilen von dem Wiederaufbau nach der weitgehenden Zerstörung 1713.

In W. ist der Begründer der Romantischen Kunst Philipp Otto Runge (1777–1810) geboren worden.

(7) An einschlägigen Beständen sind zu nennen das Landesarchiv Greifswald, hierin Rep. 38b (Wolgast Archiv), Rep. 40 I, Nr. 20 (Pommersche Urkunden 1401–1590, Inventar des königlichen Provinzialarchives zu Stettin), Nr. 44 (Privilegienbuch der Stadt Wolgast 1282–1629), Nr. 53 (Bündnis Pommern mit dem Reich 1338–1428), Nr. 104 (Regierungszeiten pommerscher Herzöge 1224–1637), Rep. 40 III, Nr. 62 b- (Chronik von Thomas Kantzow), Nr. 79 (Gründung der Universität Greifswald), Nr. 82/12 (Verfassung und Verwaltung der Stadt Wolgast 1282–1779). Ferner ist das Archiv der Wolgaster St. Petrikirchgemeinde zu nennen. Hinzuweisen ist noch auf Stadtarchiv Greifswald, Manuskript 32 (Geografisch-historische Nachrichten von Wolgast und Umgebung von Petrus Müller).

Merian, Matthäus: *Topographia Germaniae*, Bd. 13: *Topographia Electoratus Brandenburgici et Ducatus Pomeraniae*, 1652, Faksimile der Erstausgabe Kassel/Basel 1965. – HEYDEN, Hellmuth: Protokolle der pommerschen Kirchenvisitation 1535–1555, 3 Bde., Köln/Wien 1961–1964 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern, Reihe 4, Quellen zur pommerschen Geschichte, 1–3).

(8) BETHE, Hellmuth: *Die Kunst am Hofe der pommerschen Herzöge*, Berlin 1937. – BETHE, Hellmuth: *Die Baugeschichte des Wolgaster Schlosses*, Stettin 1938 (Baltische Studien, N.F., 40), S. 87–95. – HEYDEN, Hellmuth: *Zur Geschichte der Reformation in Pommern, politische Motive ihrer Einführung 1534/35*, in: HEYDEN, Hellmuth: *Neue Aufsätze zur Kirchengeschichte Pommerns*, Köln/Graz 1965 (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Pommern, 12), S. 1–34. – BUSKE, Norbert, BOCK, Sabine: *Wolgast. Herzogliche Residenz und Schloß, Kirchen und Kapellen, Hafen und Stadt, Schwerin 1995*. – SCHMIDT, Roderich: *Wolgast – Residenz und Begräbnisstätte der pommerschen Greifen*, in: *Pommern, Kultur und Geschichte* 34,3 (1996) S. 32–48. – *Pommern. Geschichte, Kultur, Wissenschaft*. 3. Kolloquium zur Pommerschen Geschichte, 13.–14. Okt. 1993, hg. von Horst WERNICKE und Ralf-Gunnar WERLICH, Greifswald 1996. – *Festschrift 750 Jahre Stadt Wolgast 1257–2007. Geschichte und Geschichten aus unserer Stadt*, hg. von der Stadt Wolgast, Red. Rainer HÖLL, Wolgast 2007.

Barbara ROGGOV

WOLMIRSTEDT

(1) Burg und Ort W. liegen auf dem nördlichen Hochufer der Ohre etwa 15 km nördlich von Magdeburg. Unmittelbar östlich befand sich bis ins 13. Jh. die Mündung der Ohre in den damaligen Hauptstrom der Elbe. Bei W. überquerte die von Magdeburg nach Stendal verlaufende Handelsstraße die sumpfige Ohreniederung. Ein Übergang über die Elbe in Richtung Burg kann vermutet werden.

In der Forschung wurde mitunter ein fränkisches Kastell in W. für möglich gehalten, zumal die fränkischen Reichsannalen für das Jahr 780 einen Aufenthalt Karls des Großen an der Mündung der Ohre in die Elbe überliefern. Ausdrücklich wird die Burg W. (slawisch *Ustiuere*) erstmals von Thietmar von Merseburg als Besitz der Gf.en von Walbeck erwähnt, der um 1000 zerstört wurde. Ihr weiteres Schicksal bleibt ungewiss. 1159 nannte sich ein Ministeriale Albrechts des Bären nach W. Ob im 12. Jh. eine Burg bestand, ist umstritten. Möglicherweise